



Editorial

Liebes Mitglied,
im letzten Jahr hatten wir den Versuch gestartet, Ihnen als Mitglied neben den NOV-Mitteilungen einen komprimierten Überblick über die Ergebnisse der verschiedenen Erfassungsprogramme in aufgelockerter Form zu geben. Der Zuspruch hat uns darin bestärkt, diese Kurzberichte auch weiterhin zu Jahresbeginn als Dankeschön für die von Ihnen geleistete Arbeit zu publizieren. Wir wünschen Ihnen alles Gute für 2017 und viel Freude bei der Lektüre.
Frank-Ulrich Schmidt (NOV), Knut Sandkühler (VSW)

Inhalt

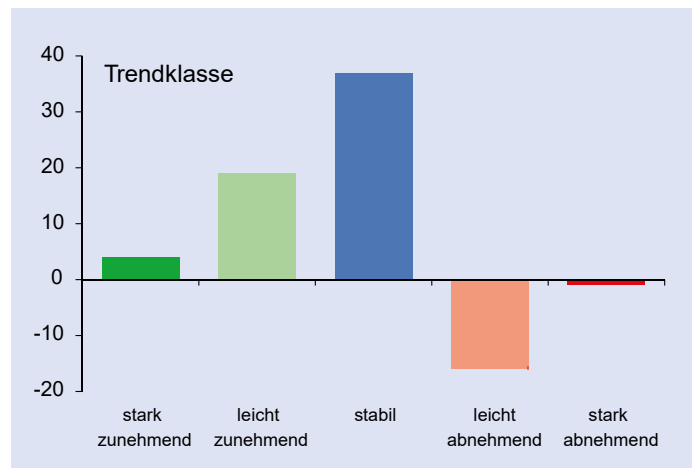
- Editorial
- Monitoring häufiger Brutvögel (MhB) in Nds.
- Bestandsentwicklung des Wanderfalke in Niedersachsen und Bremen
- Das nds. Artenhilfsprogramm Wiesenweihe
- Landesweite Erfassung der Uferschwalbe in Niedersachsen und Bremen 2015
- Bienenfresser in Niedersachsen
- 44. Jahrestagung der NOV

Monitoring häufiger Brutvögel (MhB) in Nds.

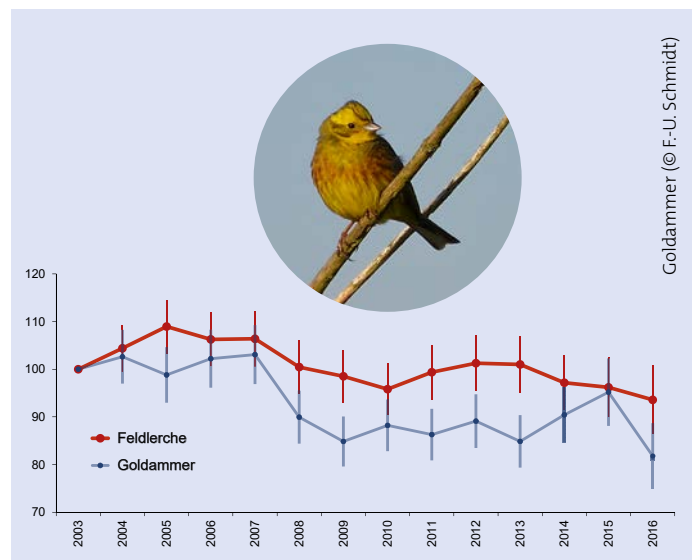
Seit 2003 und damit inzwischen schon **14 Jahre** führt die NOV in Niedersachsen im Sinne eines Frühwarnsystems auf bis zu 280 nach statistischen Kriterien zufällig ausgewählten, jeweils 100 ha großen, quadratischen Probestflächen alljährliche Brutvogelzählungen durch. Jedes Jahr wird dabei eine definierte, etwa 3 km lange Strecke innerhalb der Probestfläche zwischen Mitte März und Mitte Juni viermal begangen, um dabei alle anwesenden Vögel in eine Karte einzutragen. Aus den vielen Einzelergebnissen der ehrenamtlichen Kartierer lassen sich Bestandsindizes berechnen, die die prozentuale Veränderung des Vorkommens von Jahr zu Jahr ausdrücken. Dabei ermöglicht das MhB nicht nur Auswertungen auf Landesebene, sondern stellt auch einen wichtigen Baustein für bundesweite Analysen und Trendberechnungen auf europäischer Ebene dar.

Inzwischen lassen sich anhand dieses Materials für 77 Brutvogelarten in Niedersachsen und Bremen statistisch belastbare Aussagen zu Bestandsveränderungen treffen. Darunter sind alle häufigen Brutvögel im Land. Unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Gesamtbestände in Niedersachsen und Bremen zeigt sich, dass diese 77 Vogelarten 98% aller hier brütenden Vogelindividuen umfassen. Etwa 50% aller Vogelbrutpaare in Niedersachsen (verteilt auf 37 Vogelarten, z. B. Amsel, Blaumeise, Buchfink) lassen sich stabile Bestandsverhältnisse zuordnen. Für 30% der Brutpaare zeigen sich derzeit positive Entwicklungen (23 Vogelarten, z. B. Buntspecht, Dorngrasmücke, Kohlmeise). Und schließlich sind knapp 20% aller Brutpaare im Land von Bestandsrückgängen betroffen (17 Vogelarten). Die Entwicklungen in dieser Artengruppe erfordern unsere besondere Aufmerksamkeit, denn hier wirken sich häufig weiträumig negative Veränderungen in der Habitatqualität bzw. im Nahrungsangebot aus. Davon betroffen sind in Niedersachsen mit Braunkehlchen, Jagdfasan, Feldlerche, Goldammer, Kiebitz und Rebhuhn fast alle noch häufigeren Brutvögel in der Agrarlandschaft. Daneben sind vor allem einige Vogelarten mit Überwinterungsgebieten im tropischen Afrika durch Bestandsrückgänge charakterisiert (Fitis, Gartengrasmücke, Sumpfrohrsänger).

Das Gemeinschaftsprojekt **Monitoring häufiger Brutvögel** in Niedersachsen ist ein großer Erfolg, und ein herzlicher Dank gilt all denjenigen, die durch ihre Mitarbeit dazu beitragen. Wer sich ebenfalls an den Zählungen beteiligen möchte, ist herzlich willkommen. Kontakt: Alexander.Mitschke@ornithologie-niedersachsen.de; Tel.: 040/81956304.). Außerdem lassen sich im Flächen-Informationssystem des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (www.dda-web.de, „Vogelzählung in Deutschland – Häufige Brutvögel“) vakante Probestflächen finden und reservieren. ● Alexander Mitschke



Monitoring häufiger Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2003 bis 2016 (Stand 07.01.2017): Statistisch abzusichernde Trendeinstufungen sind für 77 Arten möglich.



Bestandsindex von Feldlerche und Goldammer in Niedersachsen und Bremen – Senkrechte Balken kennzeichnen den Standardfehler (Verlässlichkeit des Trendmodells).

Bestandsentwicklung des Wanderfalken in Niedersachsen und Bremen



Wanderfalk (© W. Steinborn)

Nach einem dramatischen Bestandsrückgang ab 1950, der letztlich 1977 zu einem Verschwinden des Wanderfalken als Brutvogel in Niedersachsen/Bremen führte, kamen Wiedereinbürgerungsprojekte in kurzer Zeit zum Tragen. Neben der Auswilderung gezüchteter Wanderfalken wurden insbesondere an Funktürmen und Gittermasten Nistkästen angebracht. Schon 1978 brütete wieder ein Paar ausgewilderter Wanderfalken in Niedersachsen. Das erste erfolgreiche Brutgeschäft war 1984 zu verzeichnen. Ab da begann sich die Wanderfalkenpopulation zuerst langsam und dann mit hohen Zuwachsraten zu erholen. Aktuell dokumentieren der Arbeitskreis Wanderfalkenschutz Nordseeküste, der Wanderfalkenschutz Norddeutschland, der Hannoversche Vogelschutzverein und die Projektgruppe Wanderfalkenschutz Niedersachsen die Bestandsentwicklung in Kooperation mit der Staatlichen Vogelschutzwarte.

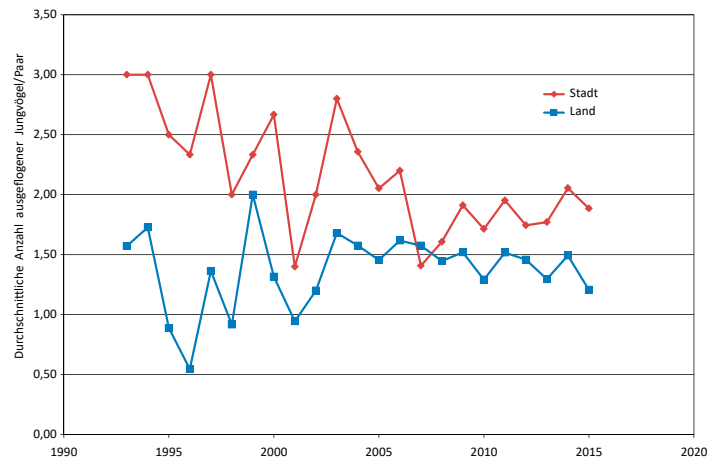
Die Grafik der Bestandsentwicklung differenziert zwischen ländlichen und urbanen Lebensräumen der Wanderfalkenpaare. Je Lebensraum wird noch unterschieden zwischen Brutpaaren mit Bruterfolg und den nicht oder erfolglos reproduzierenden Paaren. Wie zu erkennen ist, startete die Populationsentwicklung 1978 im ländlichen Raum, 1993 fand die erste urbane Besiedlung statt. Betrachtet man den weiteren zeitlichen Verlauf, so fällt der wachsende Anteil an nicht- bzw. erfolglos brütenden Paaren auf. Besonders stark ist dieser Effekt in den ländlichen Lebensräumen ausgeprägt, hier haben in den letzten Jahren nur noch durchschnittlich 50% aller Paare erfolgreich gebrütet. Als Ursache kann die zunehmende Brutplatzknappheit vermutet werden, da weitere Brutkästen zur Bestandsstützung nicht mehr angebracht werden und an den natürlichen Brutplätzen die Konkurrenz durch den Uhu stark zunimmt. Sofern der Wanderfalken nicht auf alternative Brutplätze (Baumnester, Krähen-/Kolkraben-

nestern in Gittermasten, etc.) ausweicht, dürfte sich im ländlichen Raum die Anzahl jährlich erbrüteter Wanderfalken kaum noch steigern.

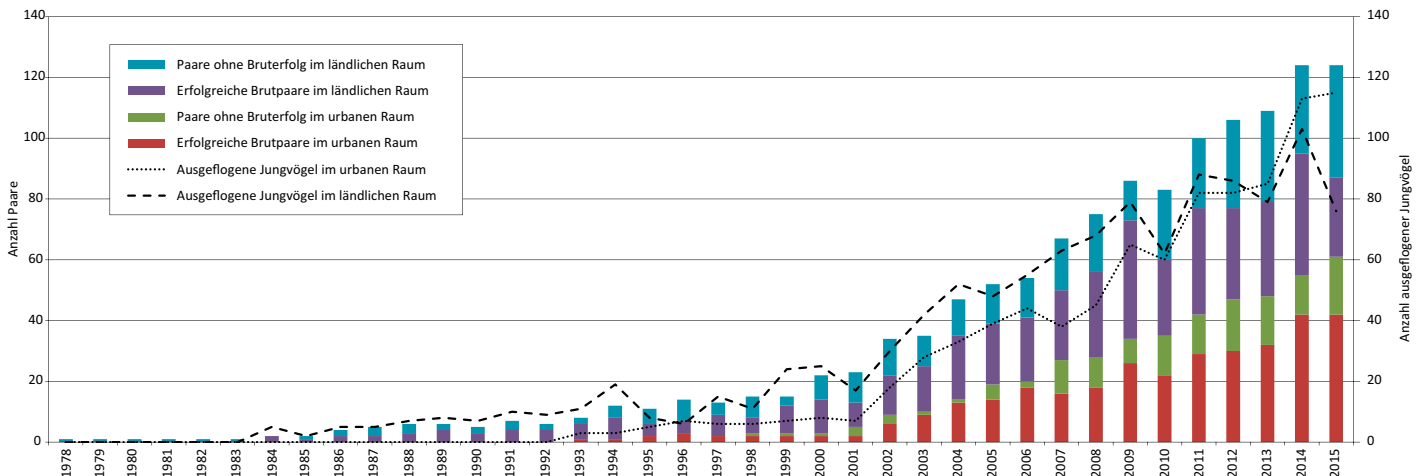
Im urbanen Lebensraum sieht die Situation hingegen noch anders aus, hier brüteten in den letzten Jahren rund 70% aller Paare erfolgreich. Dies in Verbindung mit der zunehmenden Besiedelung städtischer Lebensräume durch den Wanderfalken führte dazu, dass seit 2013 die Anzahl in urbaner Umgebung ausgeflogener Jungvögel über der in den ländlichen Räumen liegt.

Betrachtet man den zeitlichen Verlauf des Bruterfolgs der urbanen wie ländlichen Wanderfalkenpaare getrennt für sich, fällt der weitgehende Gleichlauf der beiden Kurven bei unterschiedlicher absoluter Höhe auf. Im Mittel liegt der Bruterfolg der urbanen Wanderfalken bei 2,2 ausgeflogenen Jungvögeln/Par und der ländlichen Wanderfalken bei 1,4 ausgeflogenen Jungvögeln/Par. Die Überprüfung mit dem t-Test ergibt einen hoch signifikanten Unterschied.

Das gegenwärtige Wachstum der niedersächsischen/bremischen Wanderfalkenpopulation wird mittlerweile vor allem von der starken Bestandszunahme im städtischen Raum und dem dort herrschenden hohen Bruterfolg getragen. Sollte der aktuell zu beobachtende Trend weiter anhalten, läge die Zukunft des Wanderfalken in Niedersachsen eher in den urbanen Regionen. Es stellt sich die brennende Frage, was insbesondere mit dem ländlichen Teil der Population passiert, wenn von der Erneuerung bestehender Nistkästen abgesehen würde. Um den Wanderfalken aus der Abhängigkeit vom Menschen zu führen, wäre dieser Schritt wünschenswert. Dies setzt aber eine höhere als derzeit erkennbare Flexibilität des Wanderfalkens bei der Wahl des Brutplatzes voraus. ● Wolfgang Kaufmann



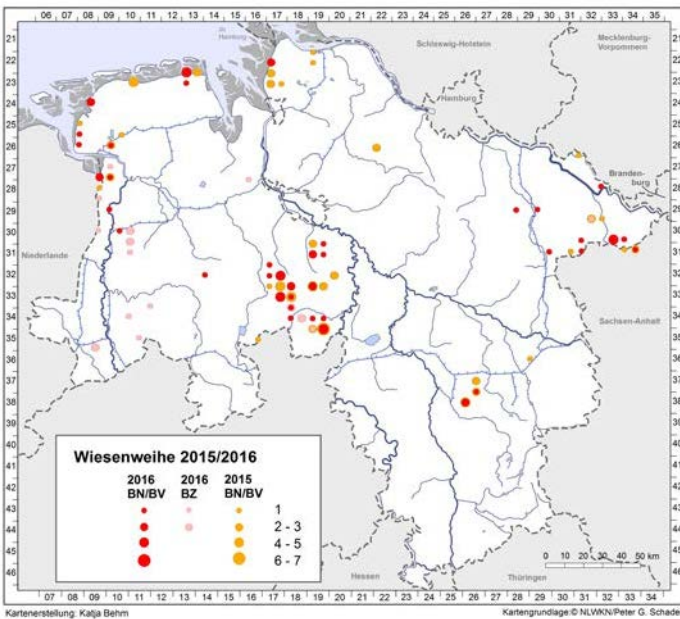
Verlauf des Bruterfolgs aller Wanderfalkenpaare des urbanen wie ländlichen Populationsanteils in Niedersachsen und Bremen 1993–2015



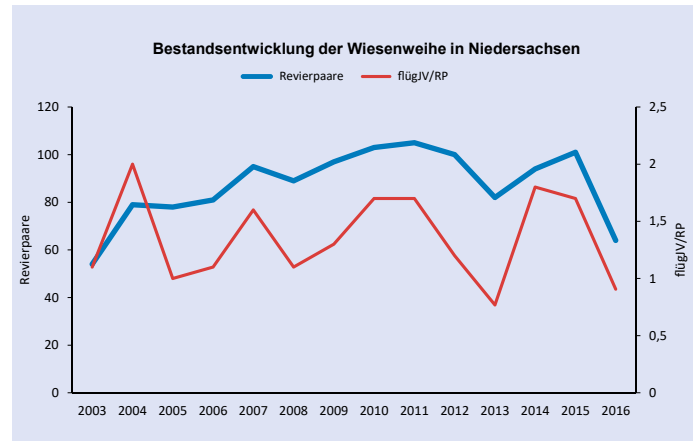
Bestandsentwicklung des Wanderfalken in Niedersachsen und Bremen 1978–2015

Das nds. Artenhilfsprogramm Wiesenweihe

Der Wiesenweihenschutz verfolgt das Ziel die Bruten in Kooperation mit den Landwirten vor der Zerstörung durch die Landwirtschaft und wenn möglich auch vor Prädation zu schützen. Aufgrund der deutlichen Präferenz für Getreide als Bruthabitat ist die Wiesenweihe existentiell auf einen Schutz vor Mähdrusch, dem die noch nicht flüggen Jungvögel überwiegend zum Opfer fallen würden, angewiesen. Der Wiesenweihenschutz, wie er in Niedersachsen seit 2003 von der Staatlichen Vogelschutzwarte in Kooperation mit vielen ehrenamtlich Tätigen umgesetzt wird, hat sich bisher bewährt und zur Erholung des Bestandes beigetragen. Dabei hängt der Erfolg des Programmes stark von den **vor Ort engagierten Ehrenamtlichen** ab und die Staatliche Vogelschutzwarte wirbt für den Ausbau des Betreuernetzes und für die Umsetzung von Schutzmaßnahmen. In



Verbreitungskarte der Brutvorkommen der Wiesenweihe 2016 und den weiteren Vorkommen aus 2015



Bestands- und Bruterfolgswentwicklung 2003 bis 2016

diesem Zusammenhang ist 2016 auch ein neues Faltblatt erschienen. Der Flyer ist kostenlos oder als Download erhältlich: www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/wiesenweihenschutz-in-niedersachsen-42197.html



Im Jahr 2016 wurde ein Wiesenweihenbestand von 64 Revierpaaren festgestellt (54 Brutnachweise, 10 Brutverdachte). Hinzu kamen 29 weitere Meldungen, die als Brutzeitfeststellung einzustufen waren. Die Hauptursache für die in diesem Jahr deutlich geringere Zahl der Brutpaare als auch für den relativ geringen Bruterfolg dürfte, neben weiteren Faktoren wie den schlechten Witterungsbedingungen, die schwierige Nahrungssituation durch das sehr niedrige Feldmausvorkommen gewesen sein.

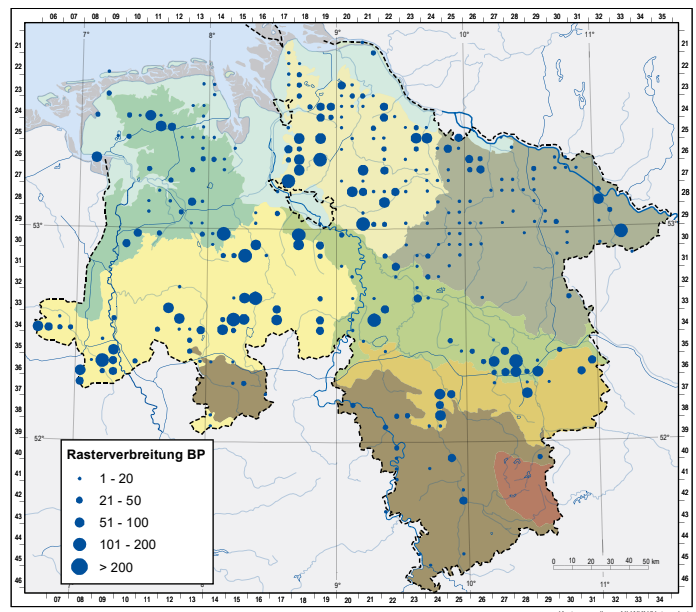
Wie in der Verbreitungskarte erkennbar, befindet sich ein wesentlicher Verbreitungsschwerpunkt im Bereich der Diepholzer Moorniederung und dem Umland, neben weiteren regelmäßigen Vorkommen im Wendland, Raum Hildesheim, Ostfriesland und der Wurster Küste.

Probleme bereiten der Wiesenweihe die Intensivierung der Landwirtschaft, der Anbau nachwachsender Rohstoffe und der Ausbau von Windkraftanlagen. ● Katja Behm

Landesweite Erfassung der Uferschwalbe in Niedersachsen und Bremen 2015

Nach vorangegangenen Erhebungen in den Jahren 1964, 1983 und 1992 wurde 2015 erneut dazu aufgerufen, den **Brutbestand der Uferschwalbe** zu ermitteln. Erstmals wurde darum gebeten, Funde über das Datenportal Ornitho des DDA zu melden. Dank der Beteiligung von über 100 BeobachterInnen gelang es, nahezu alle in Frage kommenden Brutplätze zu kontrollieren. In genau 300 Brutkolonien wurden insgesamt 13.396 Brutpaare festgelegt. Diese Bestandsgröße entspricht in etwa den früheren Schätzungen zwischen 11.807 Brutpaaren (Erfassung 1992) und 15.800 Brutpaaren (Hochrechnung aus Einzelquellen um das Jahr 2000), sodass von einem weitgehend stabilen Bestand ausgegangen werden kann.

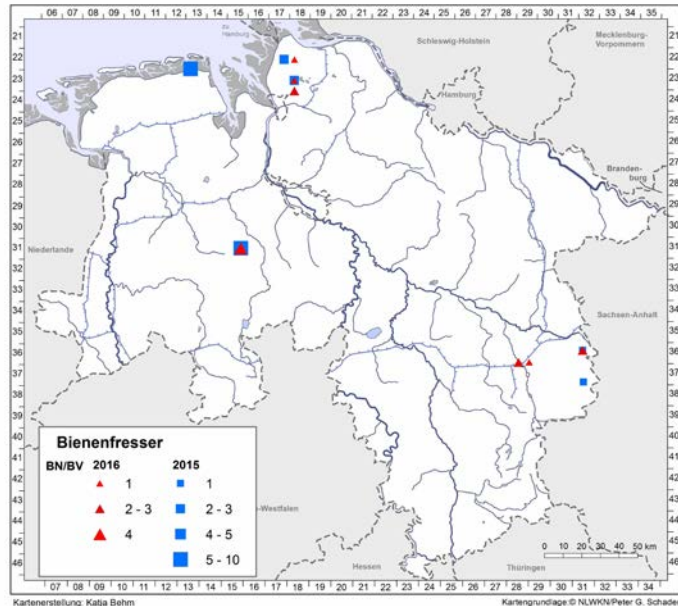
Trotz Vorkommen in allen Landesteilen lagen Schwerpunkte in der Stader Geest sowie in der Ems-Hunte-Geest mit Dümmer-Geestniederung, wo zusammen fast zwei Drittel der Brutpaare gefunden wurden. Nur elf Kolonien mit zusammen 112 Brutpaaren (0,8% des Bestandes) befanden sich an natürlich Abbruchkanten, fast alle anderen Uferschwalben siedelten in Sand- und Kiesgruben. Damit zeigt sich einmal mehr, wie abhängig die Art in Niedersachsen von Bruthabitaten aus Menschenhand ist. Zugleich sind Uferschwalben auf Duldung und Schutz an diesen Brutplätzen angewiesen. Glücklicherweise wurden 2015 nur wenige Fälle von Zerstörung von Brutkolonien (durch Abbaubetrieb und Wetterereignisse) bzw. deren Störung (durch verschiedenartige Freizeitnutzung in den Brutgebieten) berichtet. ● Dr. Volker Dierschke



Brutverbreitung der Uferschwalbe in Niedersachsen 2015

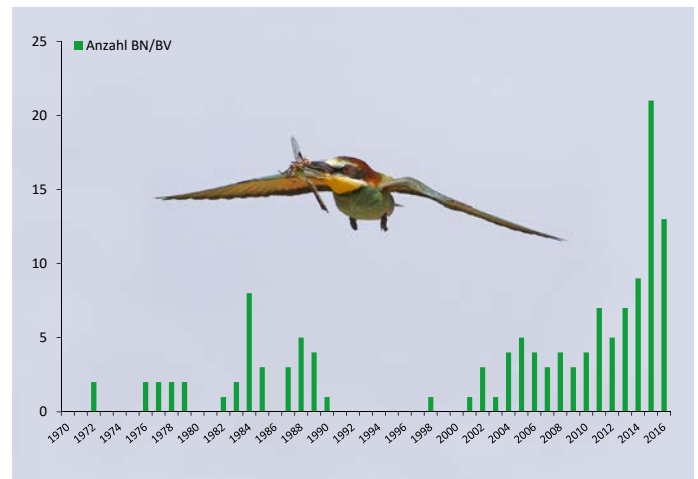
Bienenfresser in Niedersachsen

Seit 2001 brüten Bienenfresser regelmäßig in Niedersachsen, wenngleich in nur geringer Zahl. Der am stetigsten besiedelte und zugleich innerhalb Deutschlands am weitesten nordwestlich gelegene Brutort befindet sich dabei östlich der Weser auf der Stader Geest unweit der Seestadt Cuxhaven. Dort siedelten sich Bienenfresser im Jahr 2002 an und brüten seither als isolierter Außenposten alljährlich in 2–5 Paaren in noch im Betrieb befindlichen Sandgruben. 2015



Verbreitung des Bienenfressers in Niedersachsen 2015 und 2016

kam es im Nordwesten Niedersachsens zu zwei weiteren Ansiedlungen, nämlich an der friesländischen Jadedküste und auf der Geest im Süddoldenburgischen. Diese beiden Vorkommen allein umfassten zusammen 15 Brutpaare und machten 2015 mit insgesamt 21–22 Paaren zum bisherigen Rekordjahr in Niedersachsen. 2016 wurden zusammen 13–15 Brutpaare gemeldet, darunter auch wieder das südlich von Cuxhaven gelegene Vorkommen (4–5 Paare) und eines im Süddoldenburgischen (4 Paare). Bemerkenswert sind drei neue Brutorte mit zusammen 5–6 Paaren im Übergangsbereich zwischen Weser-Aller-Flachland und Ostbraunschweigischem Hügelland im Südosten-Niedersachsens. ● Thorsten Krüger



Bestandsentwicklung des Bienenfressers in Niedersachsen 1972–2016

Bienenfresser (© T. Krüger)

44. Jahrestagung der NOV

Wie auch schon im Vorjahr war der Wettergott unserer 44. Jahrestagung hold: Rund 140 Teilnehmer/innen konnte Herwig Zang in seinem Wohnort Goslar am 24. September im Kreishaus Goslar begrüßen.

Nach Grußworten von H.-P. Dress (stellv. Landrat), A. Pusch (Leiter NP Harz) und M. Bollmeier (Vorsitzender Naturwiss. Verein Goslar) begann der erste Vortragsblock: Zu Beginn gab es einen Überblick über harztypische Vogelarten, anschließend Vorträge zum Rotmilan, Alpenstrandläufer und Grünlaubsänger, über Eulen im Harz sowie die Finkenliebhaberei. Zum Schluss wurden die Ergebnisse der landesweiten Erfassungen von Tauchern und Uferschwalben vorgestellt. Als zusätzliches Bonbon tauchten unweit des Tagungsortes gegen Mittag einige Tannenhäher auf, um in Baumhaseln nach Nüssen zu suchen und sich ausgiebig photographieren zu lassen.

Nach der Mitgliederversammlung, in der auch die neugestaltete Satzung angenommen wurde, beendete ein Vortrag über den Luchs im Harz den ersten Tag. Am Sonntag ging die Exkursion vom Oderteich bis Oderhaus immer entlang der Oder; die fachlichen Ausführungen zur Vogelwelt, zur Waldentwicklung im Nationalpark Harz



Herwig Zang (1. Vorsitzender) überreicht Nadine Knipping den NOV-Förderpreis

© W. Leistner

und zu Problemen mit Verbiss und Prädatoren gaben C. Pertl und D. Gronowski. ● Frank-Ulrich Schmidt

Impressum

Frank-Ulrich Schmidt (NOV)
f.u.schmidt@ewetel.net
Knut Sandkühler (NLWKN)
knut.sandhuehler@nlwkn-h.niedersachsen.de
Satz und Layout: www.fischhase.de



Niedersächsische
Ornithologische
Vereinigung e.V. 
WWW.ORNITHOLOGIE-NIEDERSACHSEN.DE

